

Dokumentation

Motivieren.

Vernetzen.

Stärken.



**Klausurtagung der regionalen Flüchtlingsinitiativen und
Bürger_innenbündnisse pro Demokratie in der Region Anhalt**
13. August 2016 im Gemeindehaus der Evangelischen Kirche in Aken

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort	03
Moderierter Fachaustausch zum Kennenlernen und Fachinput Vortrag: „ANTIRASSISMUS UND KRITISCHES EHRENAMT - NEUE HERAUSFORDERUNGEN DER FLÜCHTLINGSHILFE“ Georg Schütze (Flüchtlingsrat Sachsen-Anhalt e.V.)	04
Ergebnisse - Workshop-Phase I	
KOMMUNIKATION MIT REGELSTRUKTUREN Georg Schütze und Christine Bölian (Flüchtlingsrat Sachsen-Anhalt e.V.)	07
RATGEBER FLÜCHTLINGSHILFE FÜR ANHALT UND UMGEBUNG Daniel Kutsche (AWO Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.) und Steffen Andersch (AJZ e.V. Dessau)	08
UMGANG MIT BEDROHUNGSLAGEN Jan Burghardt (Projekt GegenPart) und Marco Steckel (Beratungsstelle für Betroffene rechter Gewalt Dessau-Roßlau)	09
Ergebnisse - Workshop-Phase II	
ENTWICKLUNG NEUER PROJEKTIDEEN Georg Schütze (Flüchtlingsrat Sachsen-Anhalt e.V.) und Nicole Marcus (Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e.V.)	10
NETZWERK DER FLÜCHTLINGSINITIATIVEN IN DER REGION ANHALT Anne Wedekind (Flüchtlingsrat Sachsen-Anhalt e.V.) und Daniel Kutsche (AWO Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.)	11
VERABSCHIEDUNG DES POSITIONSPAPIERES DER FLÜCHTLINGSINITIATIVEN UND BÜRGER_INNENBÜNDNISSE PRO DEMOKRATIE IN DER REGION ANHALT Anne Wedekind (Flüchtlingsrat Sachsen-Anhalt e.V.) und Daniel Kutsche (AWO Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.)	12

VORWORT

Im Sommer/ Herbst 2015 stiegen in der Region Anhalt die Zahlen der Asylanträge geflüchteter Menschen, wie in vielen anderen Regionen auch. Krisen, Kriege, politische oder religiöse Verfolgung sind nur einige Gründe, die Menschen aus den unterschiedlichsten Regionen dieser Welt zur Flucht aus ihrem Lebensumfeld treiben. Sie suchen in ihren Aufnahmeorten Schutz für Leib und Leben, Ruhe, Frieden – einen Neuanfang.

Um diese Menschen willkommen zu heißen und ihnen zu helfen, sich an ihrem neuen Wohnort zurecht zu finden und so den Start in einen neuen Lebensabschnitt zu erleichtern, haben sich Initiativen gegründet und Einzelpersonen dazu entschieden, sich für asylsuchende und geflüchtete Menschen zu engagieren. Diese vielfältige und breite Solidarisierung sowie das Engagement für Demokratie, Asyl und Menschenrechte – gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Ideologien der Ungleichwertigkeit – ist ein wichtiger, notwendiger und nicht zu unterschätzender Beitrag zu einer demokratischen und menschenrechtsorientierten Alltagskultur und Gesellschaft. Dabei steht dieses Engagement vor diversen Herausforderungen und Problemen – von schwachen Infrastrukturen, „Alltagsproblemen“ und fehlender Unterstützung, über institutionellen und strukturellen Rassismus, bis hin zu rassistischen Mobilisierungen, Bedrohungen und Angriffen. Diesen Herausforderungen zu begegnen und die engagierten Initiativen und Einzelpersonen zu unterstützen war Motivation und Ziel, eine Tagung der regionalen Flüchtlingsinitiativen und Bürger*innenbündnisse pro Demokratie zu veranstalten. Auf Grundlage eigener Erfahrungen, Wünsche und Bedürfnisse tauschten wir uns gemeinsam und zielorientiert in Gesprächen, Diskussionen und Workshops aus - ganz nach dem Motto:

Motivieren. Vernetzen. Stärken.



MODERIERTER FACHAUSTAUSCH UND FACHINPUT

VORTRAG: „ANTIRASSISMUS UND KRITISCHES EHRENAMT - NEUE HERAUSFORDERUNGEN DER FLÜCHTLINGSHILFE“

Georg Schütze (Flüchtlingsrat Sachsen-Anhalt e.V.)

(Dieser Vortrag wurde am 13. August 2016 auf der Klausurtagung der regionalen Flüchtlingsinitiativen und Bürger_innenbündnisse pro Demokratie in Anhalt »Motivieren. Vernetzen. Stärken.« gehalten.

Der Text darf vervielfältigt und unter Nennung des Flüchtlingsrats herausgegeben werden. Bei Abdruck oder großflächiger Veröffentlichung bitten wir um einen Hinweis per Mail.

Der Flüchtlingsrat Sachsen-Anhalt e.V. ist ein von Parteien und Kirchen unabhängiger, gemeinnütziger Verein, der sich seit mehr als 20 Jahren für die Anerkennung der Rechte von geflüchteten Menschen und nachhaltige Verbesserung ihrer Lebenssituation, sowie gegen Rassismus und Diskriminierung in Sachsen-Anhalt einsetzt.)



Die nächsten 15 Minuten sollen eine kurze Einstimmung auf den Tag sein. Vielleicht können die paar Gedanken, die ich hier formuliere, zum Nachdenken oder Mitdenken anregen, vielleicht sind sie aber auch gar nicht so neu und ihr denkt sie selbst schon in der einen oder anderen Form. Oder aber ihr denkt sie so nicht und kommt daher zu dem Schluss, dass ich hier die ehrenamtliche Flüchtlingshilfe vor meinen ganz persönlichen, gesellschaftskritischen Karren spannen. Aber was auch immer ihr selbst denkt, ich lade euch ein, mit mir im Laufe des Tages auch kritisch darüber zu sprechen und in Widerspruch zu gehen – oder aber auch zuzustimmen.

Zunächst, der Titel ist wohl irreführend: »Antirassismus und kritisches Ehrenamt – neue Herausforderungen der Flüchtlingshilfe«. Die beiden erstgenannten Dinge, das sind meines Erachtens gar nicht die Herausforderungen. Das »und« ist also an der falschen Stelle. Es sollte besser

heißen: Antirassismus, kritisches Ehrenamt und die neuen Herausforderungen der Flüchtlingshilfe. Dann könnte ich ganz klar sagen: Antirassismus und kritisches Ehrenamt sind nicht die Herausforderungen, sondern die Lösungswege. Schön, das war einfach. Und wenn wir die Lösungen anscheinend bereits herumliegen haben, dann bin ich euch ja eigentlich nur noch die Probleme schuldig. Auch hier möchte ich es mir nicht allzu schwer machen und es gerade heraus sagen: Die Probleme und Herausforderungen sind, abstrakt gedacht wohlgeordnet, zwei Formen des Denkens. (Ich spreche der Einfachheit halber nur vom Denken und nicht noch vom Sprechen und Handeln, aber es ist ja klar, dass das damit zusammen hängt.) Das eine Denken ist – ich habe leider kein Wort, das genauso kurz aber weniger abgedroschen wäre – neoliberales Denken. Das andere Denken sind eigentlich mehrere Arten des Denkens, da wären nationalistisches, biologistisches, völkisches Denken – und einige mehr. Die ganze Gruppe wird meist einfach mit rassistischem Denken umschrieben. Jetzt sehen wir den nächsten Fehler im Titel. Diese Herausforderungen sind nicht neu.

Diese Fehler beiseite, scheint es alles in allem aber nicht schlecht um den Vortrag zu stehen, das zentrale und titelgebende Bild ist recht einfach: Auf der Herausforderungsseite: Neoliberales und völkisch-nationalistisches Denken, auf der Lösungsseite: Antirassismus und kritisches Ehrenamt. »Fertig!«, möchte man sagen, aber das wäre sehr unbefriedigend. Warum das so ist? Weil ich nur sage, was hier problematisch ist, nicht aber warum es so ist, warum die Lösungen Lösungen sind und vor allem nicht, wie diese umzusetzen wären. Also versuche ich mich erstmal im Warum:

Warum sind neoliberales und rassistisches Denken Herausforderungen der Flüchtlingshilfe? In meinen Augen ist auch die Antwort ganz einfach: Beides Denken wirkt entmenschlichend. Das eine, indem es den Wert eines Menschen an seiner wirtschaftlichen Leistung misst. Das andere, indem es den Wert eines Menschen an seinem biologischen und geburtsmäßigen Schicksal – das ist ein anderes Wort für Zufall! – misst. Die Solidarität mit Menschen, die vor Krieg, Verfolgung, Armut und Katastrophen geflohen sind, ist das Gegenteil davon: Sie sieht und schätzt den universellen und absoluten Wert eines Menschen, ganz einfach weil er Mensch ist

und nicht weil er »hier« am Bruttosozialprodukt mitgewirkt oder er »hier« seine »Wurzeln« und »Stamm« hat. Wenn nun aber neoliberales und rassistisches Denken zunehmen, dann ist weniger Platz für dieses solidarische Denken und das meint auch Ressourcen, Freiräume und schließlich überhaupt: Akzeptanz.

Und noch ein wichtiger Gedanke: Die besondere Zunahme des rassistischen Denkens, die in meinen Augen nicht nur gefühlt, sondern tatsächlich ist, ist eine Folge des neoliberalen Denkens, genauer: seiner Dominanz. Ein Platzhirsch, nicht zuletzt ein schädlicher, wird immer auch neue Herausforderer auf den Plan bringen. Die Weltanschauung des Neoliberalismus ist definitiv ein Platzhirsch und definitiv auch schädlich – vielleicht nicht für jeden einzelnen Menschen, aber doch für ziemlich, ziemlich viele. Daher ist es auch nicht überraschend, dass der Sog, den rassistische und insbesondere völkische Ideologien auf viele Menschen ausüben, nicht selten den Charakter einer Erlösung annimmt und zwar Erlösung im starken, geradezu christlichen Sinne: Erlösung vom leidvollen Diesseits, Übergang ins paradiesische Jenseits der Volksgemeinschaft. Kürzer und nüchterner gesagt: Die politische Rechte und auch beachtliche Teile des sogenannten konservativen Lagers versuchen mit verschiedenen Formen von Rassismus Alternativangebote zum gehegten und gepflegten Neoliberalismus zu machen. (Das scheint mir auch eine mögliche Erklärung für die immensen Grabenkämpfe in der AfD zu sein, die in den Fraktionen und Landesverbänden immer noch ausgefochten werden – was in Sachsen-Anhalt auf Kosten der Steuerzahlerinnen geschieht, wie man so schön sagt!)

Ich weiß, das sind gesamtgesellschaftliche Fragen und Probleme, aber die Flüchtlingshilfe hat ja Anteil an dieser Gesellschaft! Und dieser Anteil muss, bei aller Warnung vor Polarisierung und Lagerbildung, dieser Anteil muss meines Erachtens noch stärker werden. Darum also die zwei Richtungen: Kritisches Ehrenamt als Opposition zum neoliberalen Denken. Und Antirassismus als Opposition zur völkischen, nationalistischen



Opposition, als Alternative zur Alternative. Gut, soviel zum Versuch der beiden Warum-Fragen: Warum diese Herausforderungen, warum diese Lösungen? Wir haben noch ein paar Minuten für das Wie und dieser Teil ist mir immer ein bisschen unangenehm, weil ich selbst oft nicht genau weiß, wie es geht und selbst wenn ich es weiß, will ich natürlich auch nichts vorschreiben. Unter den Titel »kritisches Ehrenamt« fasse ich das Engagement, das zwar für die bestehenden Verhältnisse ist, aber das nicht völlig gleichgültig. Es erhält die guten Seiten und wendet sich gegen die schlechten: Dort wo der Staat versagt oder sogar aktiv diskriminiert, greift kritisches Ehrenamt ein und versucht auszugleichen. Das ist das, was wir immer noch an so vielen Orten sehen: Soziale und karitative Unterstützung für geflüchtete Menschen, Deutschkurse für die, die sie nicht einfordern können, Kleiderspenden, für die, denen die zugewiesene Kleidung nicht passt oder schlicht nicht reicht. Das ist gut und recht. Dort wo sinnvolle Strukturen bestehen, nimmt das Engagement diese aber auch auf: Zum Beispiel in enger Zusammenarbeit mit bestehenden Interessenverbänden von Einwanderern oder Volksgruppen. Oder es unterstützt die Gründung solcher Verbände. Es ist dann Hilfe zur Selbsthilfe. Oder aber es gibt wichtige Anregungen an die Verwaltung. Oder stellt mittelfristig wirksame Forderungen an die Politik. Es macht konkrete wie allgemeine Missstände klar, ist unzufrieden und drängt auf Veränderung, egal ob diese

nun übermorgen oder nächstes Jahr eintritt. Kritisches Ehrenamt sieht auch die Probleme, die mit dem eigenen Handeln einhergehen, möchte keine sprichwörtlichen Eulen nach Athen tragen und Hilfe anbieten, nach der niemand gefragt hat. Es will sich gewissermaßen selbst überflüssig machen – zumindest in dem Sinne, dass diejenigen, denen geholfen wurde, diese Hilfe nicht mehr benötigen und dass die Fehlleistungen, die es ausgleicht, von staatlichen Strukturen wieder sichergestellt werden – und zwar bei gleichbleibender Qualität. Es lässt sich nicht vor einen Karren der bloßen Beschäftigung spannen und mischt sich in kommunale wie regionale Belange ein.

Auf den Punkt gebracht: Es wendet sich gegen die Idee, dass Menschen erst dann Hilfe bekommen, wenn sie sie erarbeitet haben und steht dafür ein, dass soziale Geborgenheit universell verfügbar ist.

Was ich dagegen unter Antirassismus verstehe, wendet sich in Theorie in eine andere Richtung, in der Realität liegen Rassismus und Neoliberalismus aber oft am selben Ort. Als Alternative zur Alternative hat es Antirassismus doppelt schwer: Er muss dem Rassismus etwas entgegen setzen, darf aber auch nicht zum bloßen »Anti« verkümmern, sondern muss auch für etwas eintreten. Dass er sich gegen ein Denken wendet, welches Menschen erst als wertig ansieht, wenn sie sich auf eine bestimmte, »tradierte« Weise verhalten, das Religionsgemeinschaften unter Generalverdacht stellt, das Loyalität zum Vaterland und das ewige Verbleiben in demselben fordert, gegen ein Denken, das Menschen auf Herkunft und Kultur reduziert – das sollte klar sein. Wofür Antirassismus eintritt, ist aber wie gesagt nicht ein bloßes Dagegen, sondern ein Für, etwa: Für Gemeinsinn, Achtsamkeit und Respekt vor dem anderen Menschen. Und das antirassistische Engagement beginnt m.E. deswegen bei gemeinschaftlichem Grillfest und Fußballspiel, geht über die basisdemokratische Gemeinwesenversammlung, auf der alte wie neue Nachbarn zu Wort kommen, aber auch die solidarische Mahnwache nach rassistischen Angriffen oder dem Engagement gegen die Einführung diskriminierender Gesetze. Es benennt und kritisiert Ungleichbehandlung und behält einen kühlen Kopf im Lichte erschütternder Ereignisse. Gleichzeitig zeigt antirassistisches Engagement Wärme und Mitgefühl auch für diejenigen, die sich gleichfalls durch das neoliberale Denken geschädigt fühlen, die aber auch noch nicht völlig der einfachen Alternative auf den Leim gegangen sind. Erprobte Maßnahmen sind daher auch moderierte Dialogforen, politische Bildung und Beratung – aber jetzt laufe ich wohl Gefahr, das Feld der Flüchtlingshilfe vollends zu verlassen. Ein guter Zeitpunkt, um abzuschließen.

Also, zwei Herausforderungen, zwei Lösungen und alles muss zusammengedacht und auch erarbeitet werden. Antirassismus als doppelte Schwierigkeit, kritisches Ehrenamt als einfache, das ergibt: Eine dreifache Schwierigkeit für die Flüchtlingshilfe, aber eine, die es wert ist, angegangen zu werden. Niemand hat gesagt, dass es leicht wird, aber mit dem nötigen Zusammenhalt wird es auf jeden Fall möglich.

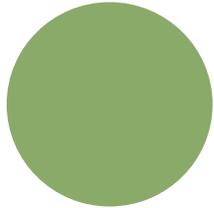
Und dafür sind wir ja heute hier.



ERGEBNISSE DER WORKSHOP-PHASE I

KOMMUNIKATION MIT REGELSTRUKTUREN

Georg Schütze und Christine Bölian (Flüchtlingsrat Sachsen-Anhalt e.V.)



Im Workshop sollte sich eigentlich über Probleme im Umgang und der Kommunikation zwischen Ehrenamtlichen und Verwaltung, Politik, Heimleitungen, Trägern der sozialen Dienste ausgetauscht werden. Gemeinsam sollten Strategien gefunden und festgehalten werden, um vorhandene Probleme abzubauen und Lösungsansätze aufzuzeigen.

Ergebnis:

Innerhalb der Workshopgruppe wurde zunächst eine Diskussion zum allgemeinen Verhältnis der Ehrenamtlichen und den Herausforderungen und Hürden im Umgang mit der Verwaltung geführt.

Beispiele für Konflikte und Probleme, die nicht lösbar waren wurden gehört und erläutert. Es wurden aber auch Konflikte und Probleme gelöst.

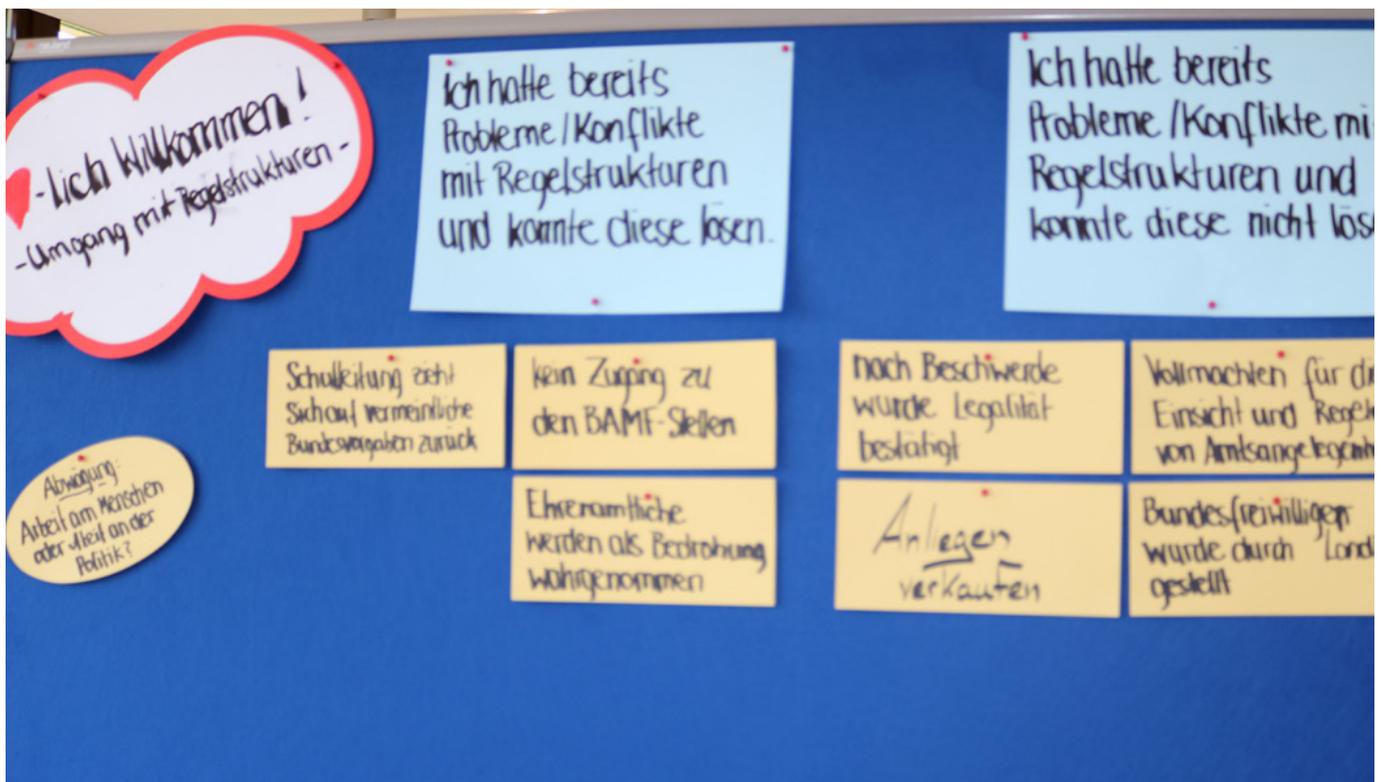
Ein interessanter Punkt in der Diskussion war die Flüchtlingshilfe in Abwägung zwischen Arbeit mit dem Menschen oder Arbeit in der Politik und Verwaltung - im besten Fall ist beides leistbar.

Zudem wurden einige Beispiele zur Zusammenarbeit von Zivilgesellschaft und Verwaltung erarbeitet und erläutert.

Als positive Beispiele wurde ein Runder Tisch genannt, an dem Ehrenamtliche, Kommunalpolitik und Akteure aus der lokalen Wirtschaft auf Augenhöhe miteinander zu sprechen, um Herausforderungen zu benennen und gemeinsam anzugehen und Prozesse anzustoßen.

Negatives Beispiel hingegen war eine Ausländerbehörde, die nicht weiß wie ein Integrationskurs aufgebaut ist und was dort inhaltlich konkret passiert.

Die Gruppe kam zu dem Schluss, dass erreicht werden muss, dass die beteiligten Akteure voneinander wissen, von ihren Erfahrungen gegenseitig profitieren können und sich untereinander besser abstimmen können um eine bessere Handlungsfähigkeit zu entwickeln. Außerdem wurde die eigene Haltung zum Thema Flüchtlingsarbeit diskutiert. So wurde u.a. reflektiert, mit welcher Haltung man in Gespräche einsteigt, wie man eigene Aktivitäten plant und Konflikte in der eigenen Arbeit vermeidet.



RATGEBER FLÜCHTLINGSHILFE FÜR DIE REGION ANHALT UND UMGEBUNG

Daniel Kutsche (AWO Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.)
und Steffen Andersch (AJZ e.V. Dessau)

Als praktisches Werkzeug in der Flüchtlingshilfe soll in diesem Workshop ein Ratgeber konzipiert werden, der die Engagierten bei ihrer Arbeit in der Region Anhalt unterstützt und behilflich ist. Gemeinsam werden wir erarbeiten, wie ein solcher Ratgeber aufgebaut sein soll und welche Inhalte eine solche Broschüre den Aktiven bieten muss.



Ergebnis:

Zunächst haben wir uns die Frage gestellt, ob wir einen solchen Ratgeber Flüchtlingshilfe für die Region Anhalt überhaupt brauchen. Welche Ziele und welche Motivation haben wir dazu? Dazu kamen sehr viele Impulse. Es wäre wichtig, regionale Informationen in einem solchen Ratgeber unterzubringen um Ängste oder Befürchtungen aufzufangen und abzubauen. Außerdem wurde lange darüber diskutiert welche Zielgruppe wir mit diesem Ratgeber erreichen wollen. Sind es die Unterstützer_innen und Helfer_innen oder die Flüchtlinge selbst oder gar beide Gruppen? Wir kamen hier zu dem Ergebnis, dass beides in einem Ratgeber nicht möglich ist. Dies wäre die „eierlegende Wollmilchsau“ und hätte alleine durch seine Größe, die mit einem Telefonbuch vergleichbar wäre keinen praktischen Wert mehr. Im Ergebnis der Diskussion haben wir uns darauf verständigt, dass der Ratgeber eine etwa 70seitige Broschüre im DIN A5 Format werden soll, welche den Unterstützer_innen der Flüchtlingshilfe als praktisches Werkzeug bei Ihrer Arbeit helfen soll. Informationen für Flüchtlinge selbst sollen darin dennoch kurz und in Form einer Linksammlung Platz finden. Wichtiger war den Teilnehmer_innen allerdings, die regionale Zusammenstellung der Landschaft der Flüchtlingshilfe in Anhalt mit Ihren Angeboten und Bedarfen abzubilden. Im nächsten Schritt gingen die Teilnehmer_innen auf den Inhalt und den Aufbau der Broschüre ein. Hier konnte sich recht schnell auf 6 Hauptpassagen / Kapitel verständigt werden. Längere Diskussionen gab es dagegen hinsichtlich der Reihenfolge in denen sich den Leser_innen die Inhalte präsentieren sollen.

Zu Beginn der Broschüre soll ein Grußwort stehen, das von den Initiativen selbst verfasst wird. Dies dient der eigenen Wertschätzung und Präsentation. An zweiter Stelle sollen als zentraler Punkt der Broschüre illustrierte Kurzportraits stehen, in denen sich die Willkommensinitiativen mit ihren Angeboten selbst vorstellen. Pro Organisation oder Initiative soll dafür eine Doppelseite zur Verfügung stehen. Den dritten Teil bildet eine schematische Darstellung des Asylverfahrens, das den Helfer_innen einen groben Überblick geben aber auch die Erklärung anderen Menschen gegenüber erleichtern soll. Für weiterführende Erklärungen soll eine Linksammlung abgebildet werden. Im vierten Teil der Broschüre wird es einen Fachtext zum Thema „Kritische Reflexion des Ehrenamtes in der Flüchtlingshilfe“ geben. Chancen und Grenzen des Ehrenamtes, nicht zuletzt auch die Auswirkungen auf die Helfer_innen selbst, sollen darin beleuchtet werden. Kontakt- und Adressblöcke von Ansprechpersonen aus Ehrenamt und Regelstrukturen werden im nächsten Teil, dem Serviceteil zu finden sein. Im sechsten und letzten Teil der Broschüre wird das Impressum stehen.

Die Koordinationsarbeit zur Erstellung der Broschüre wird durch das Netzwerkprogramm Dessau-Roßlau Engagiert sowie durch das Mobiles Beratungsteam gegen Rechtsextremismus in Anhalt, unter Einbeziehung der ehrenamtlichen Akteur_innen geleistet.

Die Gestaltung wird von Daniel Kutsche (Netzwerkprogramm Dessau-Roßlau Engagiert) umgesetzt. Die Finanzierung des Drucks in einer Auflage von voraussichtlich 500 Exemplaren wird vom AWO Landesverband Sachsen-Anhalt über das Projekt Flucht und Asyl übernommen.

Am Schluss des Workshops verständigten sich die Teilnehmenden auf einen „sehr ambitionierten“ Zeit- und Maßnahmenplan.

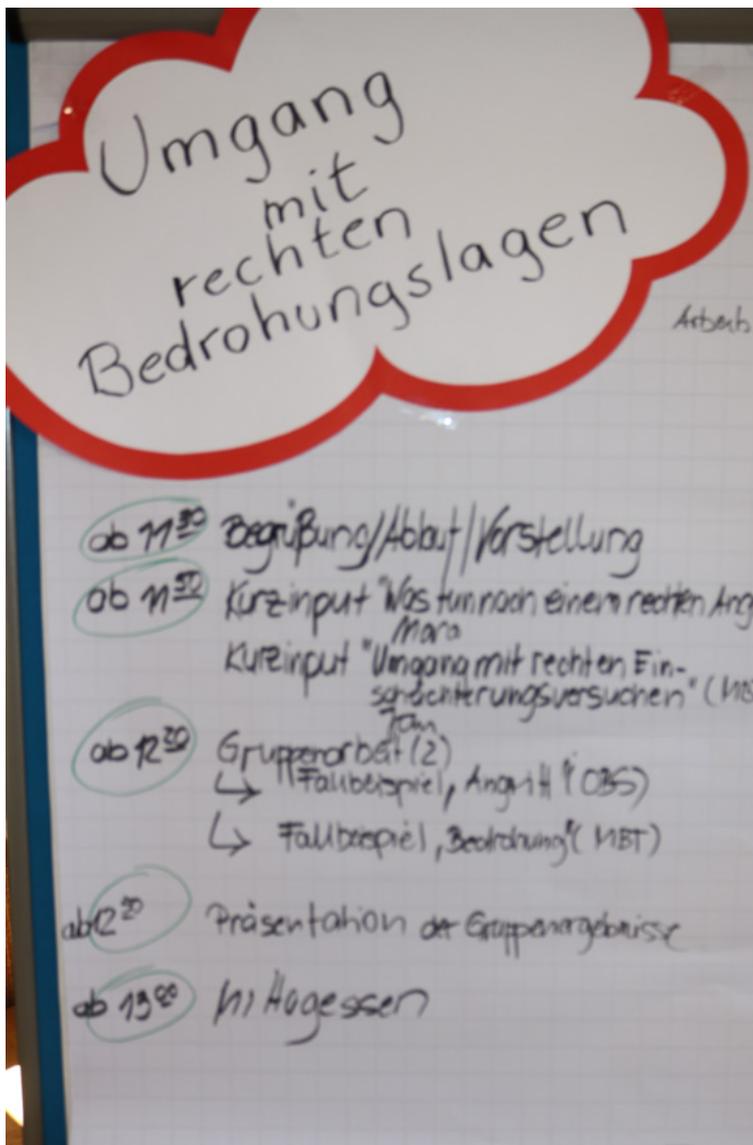
So sollen bereits Ende September 2016 die Texte eingeholt und im Oktober die erste Entwurfsfassung der Broschüre versendet werden. Im November soll die Korrekturphase abgeschlossen sein und bereits im Dezember 2016 soll der Ratgeber in gedruckter Version vorliegen und an die Initiativen in Anhalt verschickt werden.

UMGANG MIT BEDROHUNGSLAGEN

Jan Burghardt (Projekt GegenPart) und Marco Steckel (Beratungsstelle für Betroffene rechter Gewalt Dessau-Roßlau)

Jeden Tag werden Menschen aus rechtsextremen oder fremdenfeindlichen Motiven beleidigt, bedroht, ausgegrenzt oder angegriffen. Im Workshop sollen mögliche Strategien im Umgang mit solchen Erfahrungen und Handlungsspielräume aufgezeigt und besprochen werden.

Ergebnis:



Im Workshop wurden auf unterschiedlichen Ebenen Handlungsoptionen zum Umgang mit Bedrohungslagen aufgezeigt. Die Teilnehmenden haben sich mit der Rechtsprechung im Zusammenhang mit konkreten Bedrohungen im Internet oder auch auf der Straße beschäftigt. Diese Szenarien wurden anschließend in eine rechtliche, psychische und soziale Ebene zerlegt. Außerdem wurde sich mit der Frage beschäftigt, wo Bedrohungen passieren und welche Möglichkeiten die Menschen haben darauf zu reagieren? Menschen die bedroht werden sollten sich unbedingt Hilfe holen. Freund_innen sollten verständigt werden. Es besteht außerdem die Möglichkeit eine Auskunftssperre beim Einwohnermeldeamt zu beantragen. So bekommen andere Menschen keine Auskünfte über den Wohnort des Antragstellers. Bedrohungssituationen sollten mit Familie und Freund_innen besprochen werden. In jedem Fall sollte Anzeige erstattet werden. Möglicherweise kann eine Unterlassungsverfügung erwirkt werden.

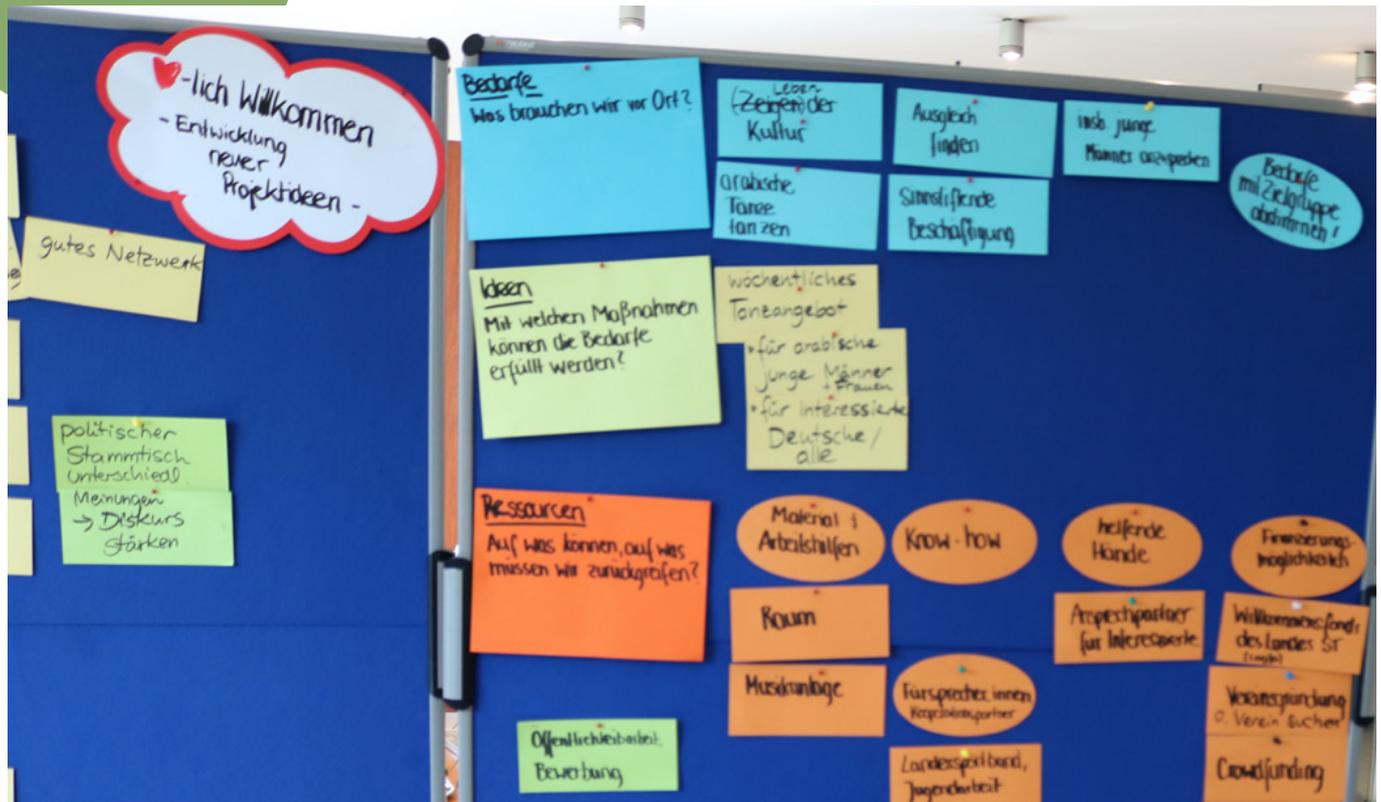
Grundsätzlich ist es wichtig mit der eigenen Sicherheit zu beginnen, da ein normales Leben ohne Sicherheit nicht denkbar ist. Dazu sollten auch Aspekte wie bauliche Sicherheit berücksichtigt werden. Als Beispiele wurden hier Türspione oder massive Türriegel genannt. Auch sollte im sozialen Umfeld nach Unterstützungsmöglichkeiten gesucht werden.

ERGEBNISSE DER WORKSHOP-PHASE II

ENTWICKLUNG NEUER PROJEKTIDEEN

Georg Schütze (Flüchtlingsrat Sachsen-Anhalt e.V.)
und Nicole Marcus (Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e.V.)

Im Workshop soll ein Blick in die Zukunft gewagt und gemeinsam überlegt werden, welche Projekte die Willkommensbündnisse in den nächsten Monaten starten wollen, können und sollten. Bei konkreten Projektideen werden wir über deren Zielsetzungen nachdenken und erste Schritte planen.



Ergebnis:

Im ersten Schritt wurde die Frage gestellt, welche Projekte die anwesenden Initiativen bereits angegangen sind, welche Hindernisse, Konflikte oder Hürden es gab und wie diese überwunden wurden.

Hier wurden die Projekte ‚Wir spenden Informationen‘ - eine Replik gegen eine auf Flüchtlinge und Ausländer gerichtete Aktion der Neonazis sowie ‚So gut is(s)t Köthen‘ - eine große Tafel mitten in der Stadt an der sich geflüchtete und einheimische Menschen begegnen, austauschen und gemeinsam essen, erwähnt. Die ‚Tafeln der Begegnung‘ - ein Essens- und Informationsformat, welches sich in Dessau- Roßlau etabliert hat, wurde ebenfalls positiv angeführt. Eingeladen werden Flüchtlinge und Institutionen.

Außerdem wurden in dem Workshop die Schritte zur Entwicklung eines Projekts besprochen und erarbeitet. Hier wurden folgende Schritte zusammengetragen:

Welche Bedarfe gibt es?

Ideensammlung - Wie kann man diesen Bedarf erfüllen?

Was brauchen wir dafür? Welche Mittel brauchen wir und wo bekommen wir diese her?

Welche Maßnahme passt wann am besten?

NETZWERK DER FLÜCHTLINGSINITIATIVEN IN DER REGION ANHALT

Anne Wedekind (Flüchtlingsrat Sachsen-Anhalt e.V.)
 und Daniel Kutsche (AWO Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.)

Im Workshop sollten zunächst die Vernetzungsbedarfe und -ziele der beteiligten Initiativen ermittelt werden. Darüber hinaus sollten Werkzeuge der Kommunikation und die nächsten Schritte (Positionspapier/Gründungsaufruf) der Vernetzung besprochen werden.

Ergebnis:

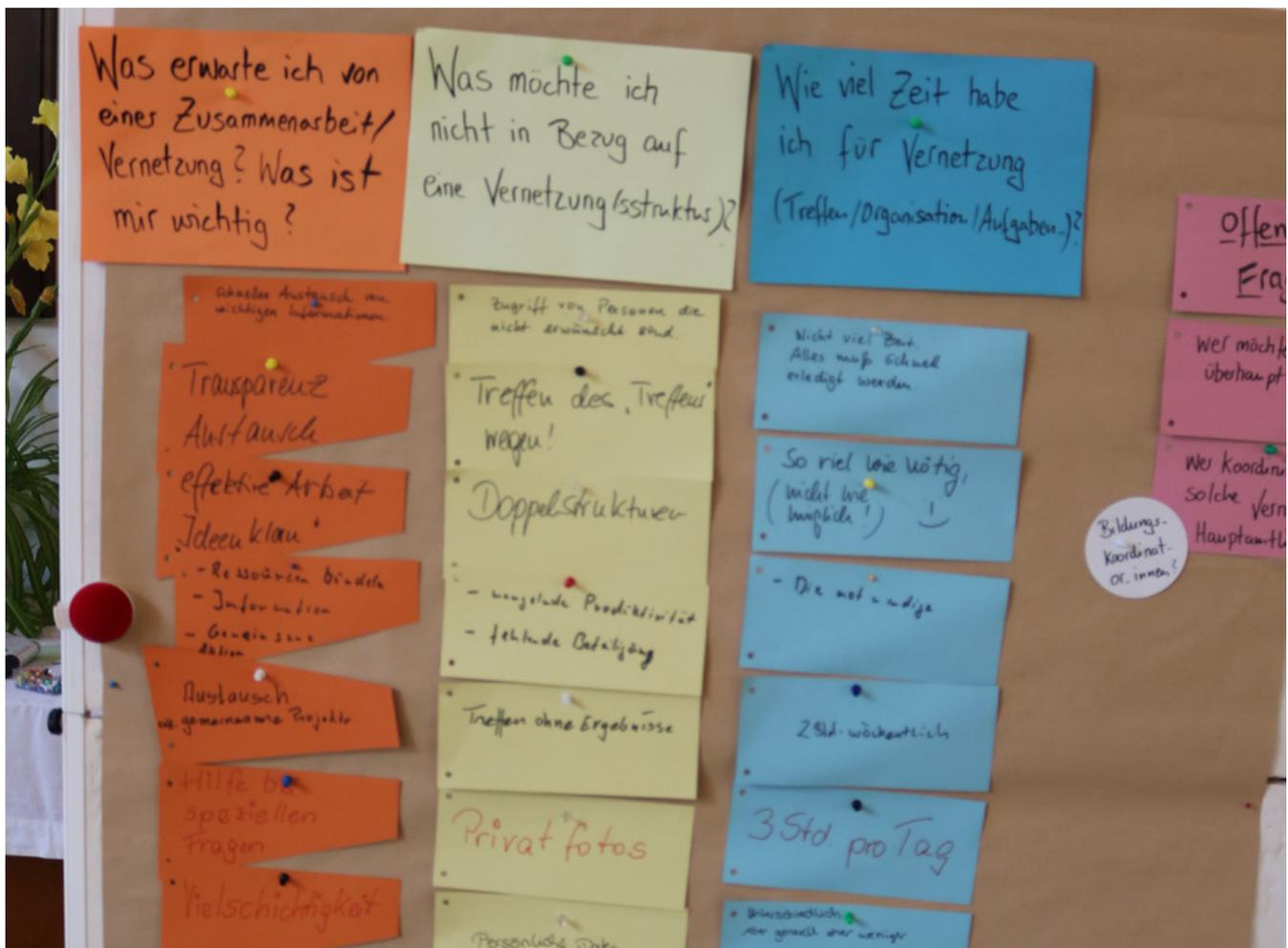
Der erste Teil des Workshops befasste sich mit den Erwartungen und Wünschen an eine Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen den Initiativen innerhalb der Region Anhalt. Dabei wurden Punkte wie Austausch und Unterstützung untereinander, sowie schnelle Kommunikation miteinander herausgestellt. Als eine der Herausforderungen bei einem Netzwerk dieser Größe wurde der Schutz der Daten genannt. Unerwünscht sind Doppelstrukturen oder lange Treffen aus denen keine Ergebnisse hervorgehen.

Die Gruppe äußerte zudem den Wunsch nach einer schnellen Kommunikationsmöglichkeit. Dies könnte mit einem Mailverteiler und / oder einer Kommunikationsplattform im Internet gelöst werden. Des Weiteren sollte eine Möglichkeit der schnellen Kontaktaufnahme, z.B. ein Adressverzeichnis, geschaffen werden.

Ein bis zwei Vernetzungstreffen pro Jahr sollte es den Teilnehmer_innen nach geben.

Der zweite Teil befasste sich mit dem Positionspapier. Im Vorfeld des Workshops wurde an alle Teilnehmer_innen als Vorschlag für ein Positionspapier versandt, das von den Teilnehmenden im Verlauf des Workshops endredaktionell bearbeitet wurde.

Im Ergebnis stand eine gemeinsame Position der Flüchtlingsinitiativen und Bürger_innenbündnisse pro Demokratie in der Region Anhalt, welche im späteren Verlauf der Konferenz als gemeinsames Positionspapier verabschiedet wurde.



GRÜNDUNGSAKT ODER POSITIONSPAPIER?

VERABSCHIEDUNG DES POSITIONSPAPIERES DER FLÜCHTLINGSINITIATIVEN UND BÜRGER_INNENBÜNDNISSE PRO DEMOKRATIE IN DER REGION ANHALT

Anne Wedekind (Flüchtlingsrat Sachsen-Anhalt e.V.)
und Daniel Kutsche (AWO Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.)

Positionspapier der Flüchtlingsinitiativen und Bürger_innenbündnisse pro Demokratie in der Region Anhalt

Vielfalt verstehen wir als Chance und Bereicherung. Darum streben wir nach einer offenen und wertschätzenden Grundhaltung, in der sich Menschen mit Respekt und Toleranz begegnen und arbeiten für eine Gesellschaft in der Diskriminierung, Rassismus und Ausgrenzung keinen Raum haben. Respekt, Solidarität, Toleranz und Kommunikation auf Augenhöhe sehen wir als Voraussetzung und Grundlage unserer gemeinsamen Arbeit. Um dieses Ziel zu erreichen, kommunizieren, interagieren und kooperieren die Flüchtlingsinitiativen und Bürger_innenbündnisse pro Demokratie in der Region Anhalt eng miteinander.

Wir wollen kein Abhängigkeitsverhältnis schaffen, sondern erreichen, dass ALLE aktiv am sozialen Leben teilhaben können.

Wir fördern und begrüßen Eigeninitiative, die dem Ziel dient zivilgesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und das Lebensumfeld aktiv mitzugestalten.

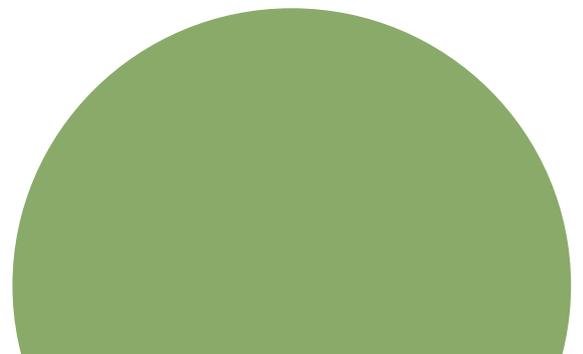
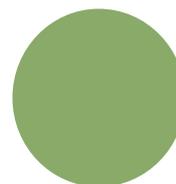
Wir, die Flüchtlingsinitiativen und Bürger_innenbündnisse pro Demokratie in der Region Anhalt treten ein für ein demokratisches, weltoffenes und vielfältiges Miteinander aller Menschen - ungeachtet ihrer sozialen, religiösen, ethnischen oder nationalen Herkunft oder ihrer sexuellen Selbstdefinition.

Wir stellen fest, dass ehrenamtliches Engagement immer mehr in Aufgabenbereichen stattfindet, die auch in staatlicher Verantwortung liegen. Wir wünschen uns, dass die Kommunen sich hier ihrer Verantwortung bewusst sind und aktiv mit uns zusammen arbeiten. Ehrenamt kann keine dauerhafte Lösung für strukturelle Probleme und auch kein Ersatz für qualifizierte Sozialarbeit darstellen.

Aken/Elbe, den 13. August 2016

Erstunterzeichnende Initiativen und Bündnisse:

- Alternatives Jugendzentrum Dessau e.V.
- AWO Kreisverband Dessau-Roßlau e.V.
- Beratungsstelle für Opfer rechter Gewalt Dessau-Roßlau
- Buntes Roßlau
- Dessau-Roßlau ENGAGIERT
- Flüchtlingsrat Sachsen-Anhalt
- Gemeinsam gegen Rechts – Bündnis für Zivilcourage Bitterfeld-Wolfen
- LAMSA
- Miteinander e.V.
- Mehrgenerationenhaus Dessau-Roßlau
- Mobiles Beratungsteam gegen Rechtsextremismus in Anhalt
- Multikulturelles Zentrum Dessau-Roßlau e.V.
- Netzwerk gelebte Demokratie – Dessau-Roßlau
- Offen. Bunt. Anders. Gräfenhainichen
- #ProjektBallerina - Köthen
- Willkommen in Köthen
- Wir mit Dir e.V. - Aken





Kreisverband Dessau-Roßlau e.V.



Beratungsstelle für Opfer rechter Gewalttäter



Multikulturelles Zentrum Dessau



PRO ASYL DER EINZELFALL ZÄHLT.

Partnerschaft für Demokratie! DESSAU-ROSSLAU



Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.



Gefördert durch: Bundesministerium des Innern aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



Gefördert durch das Bundesministerium des Innern im Rahmen des Bundesprogramms „Zusammenhalt durch Teilhabe“.



Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie leben!

IMPRESSUM

Herausgeber: Netzwerkprogramm Dessau-Roßlau ENGAGIERT V. i. S. d. P.: Daniel Kutsche, Parkstraße 5, 06846 Dessau-Roßlau Erscheinungsdatum: 29. August 2016 Mitschnitt: Daniel Kutsche Fotos: Steffen Andersch, Christoph Kroll, Daniel Kutsche Text & Gestaltung: Daniel Kutsche Redaktion: Franziska Luckhardt, Steffen Andersch, Jan Burghardt, Georg Schütze, Daniel Kutsche